



# Heilwasser auf verschlungenen Wegen

*Warum Gasteiner Mineralwasser nur aus Gastein kommt, warum Thermalwasser buchstäblich mit Gold aufzuwiegen ist, und warum die Landeshauptstadt ein Bad sein könnte, wenn sie wollte, verrät dieser Grenzfall.*

Wasser hält sich bekanntlich nicht an Grenzen, auch wenn es manchmal solche bildet. Das trifft oberirdisch als auch unterirdisch zu. Mit dem Unterschied, dass wir über den Lauf des Wassers unter der Erde oft nur mutmaßen können. Im Fall von Heilwasser ist die Herkunft jedoch besonders wichtig, da damit Geld zu machen ist. Eines ist seit kurzem amtlich: Gasteiner Wasser – ob zum Trinken oder zum Heilen – kommt aus dem Gasteinertal. Die aktuell erlassene Wasserschongebietsverordnung hat das da-

für nötige Einzugsgebiet im Tal festgelegt. „Geologisch sind das Wasser vom Radhausberg bei Sportgastein, das im Heilstollen genutzt wird, und die Quellen im Bad Gasteiner Ortskern miteinander verbunden. Lend und St. Johann, aber auch Rauris befinden sich in einer davon abgetrennten Zone“, schiebt Landesgeologe Rainer Braunstingl Befürchtungen und Hoffnungen, wonach es unterirdische Wasserverbindungen in die umliegenden Täler gäbe, einen Riegel vor. Als Wermutstropfen laugt das warme Was-

ser dafür die natürlichen Goldvorkommen im Radhausberg aus und löst sie auf. Das Bad Gasteiner Wasser ist landesweit ein Unikum. Mit rund 46 Grad sprudeln täglich rund fünf Millionen Liter aus 18 Quellen am Fuße des Grau- und Stubnerkogels und mitten im Ortszentrum aus der Erde und enthalten das heilsame Radon, ein radioaktives Edelgas, das sich rasch verflüchtigt. Rund eine Million Liter wird täglich nach Bad Hofgastein weitergeleitet – um gutes Geld natürlich. Denn inzwischen war das Kuren im ehemaligen Wildbad Gastein - zwischen 1436 und 1476 weilte mit Friedrich III. der letzte mittelalterliche Kaiser hier als Kurgast – zu einem wirtschaftlichen Boom geworden.

Um als Thermalwasser zu gelten, muss das Quellwasser mindestens 20 Grad haben. Im Tennengauer Bad Vigaun wird dieser Wert etwas übertroffen, auch bei der Bohrung im Pinzgauer St. Martin bei Lofer. Die beiden Wasservorkommen sind geologisch miteinander verwandt, sie sind salziger und kühler als das Gasteiner Wasser und beinhalten kein Radon. Andere Versuche, an heilsames Nass zu kommen, mussten in Leogang beim Krallerhof und in Radstadt beim Golfplatz aus geologischen Gründen aufgegeben werden. In Kaprun konnten die erhofften Wasservorkommen technisch nicht erreicht werden, und in Lamprechtshausen tröpfelte es nur.

## „Bad Salzburg“

Kurios ist, dass die Landeshauptstadt optimale Voraussetzungen als Thermalkurort hat, bislang aber noch nicht um Kurstatus angesucht hat. Am Thermalwasser scheidet es nicht. Ende der 1990er-Jahre stieß man bei einer Tiefenbohrung am Ende der Moosstraße gerade noch im Stadtgebiet auf eine Heilquelle. Das hochmineralisierte Wasser wäre gut für Heilzwecke geeignet, wenn auch für die unverdünnte Weiterleitung zu aggressiv. Pläne für ein Kurzentrum mit angeschlossenen Seniorenheim wurden nicht weiter verfolgt. Dabei hat Leopoldskron aufgrund des Moors eine rund 200 Jahre zurückreichende Tradition als Heilstätte und ist heute noch Kurbezirk. Erhalten haben sich bis heute in „Bad Salzburg“ die frischen Moorpackungen im Paracelsus-Kurhaus. Verblichen ist der Kurglanz in Aigen, im 18. und 19. Jahrhundert ein beliebter Wasserkurort vor den – damaligen – Toren der Stadt, bei dem man im Gaisbergwasser badete und es zu Kurzwecken trank.

◀links: Die Fledermausquelle speist neben zahlreichen anderen Thermalquellen Bad Gastein mit radonhaltigem Heilwasser.

(Foto: Gemeinde Bad Gastein)

▼unten: Das warme Nass begeistert seit Jahrhunderten Groß und Klein.

(Foto: www.gastein.com)

